

Reserveantibiotika in Westfalen-Lippe: „Pulver sollte nicht verschossen werden“ AOK-Chef Ackermann kritisiert Pharmaindustrie

Dortmund (17.09.2020). In Westfalen-Lippe wurden im Jahr 2019 rund 1,85 Millionen Reserveantibiotika für gesetzlich versicherte Patienten verordnet. Damit entfiel jede zweite Antibiotikaverordnung auf ein Reserveantibiotikum. Das zeigt eine aktuelle Auswertung des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDO). „Damit die Medizin ihre therapeutischen Möglichkeiten bei der Behandlung schwerwiegender bakterieller Infektionen nicht verliert, ist ein zurückhaltender und verantwortungsbewusster Einsatz von Reserveantibiotika unbedingt erforderlich. Das Pulver sollte nicht verschossen werden. Reserveantibiotika werden dringend gebraucht, wenn Resistenzen bei herkömmlichen Antibiotika auftreten“, sagt AOK-Vorstandsvorsitzender Tom Ackermann. Das Problem der Antibiotika-Resistenzen werde noch dadurch vergrößert, dass die pharmazeutische Industrie in den letzten Jahren nur wenige neue Antibiotika auf den Markt gebracht habe.

Im Jahr 2019 entfielen in Westfalen-Lippe für alle gesetzlich Krankenversicherten insgesamt 3,6 Millionen Verordnungen im Wert von über 68 Millionen Euro auf Antibiotika. Auf die Reserveantibiotika entfielen 51 Prozent dieser Verordnungen. Der hohe Anteil der Reserveantibiotika ist aus Expertensicht problematisch, da diese Medikamente eigentlich nur Mittel der zweiten Wahl darstellen. „Je sorgloser Antibiotika verordnet werden, desto häufiger werden Bakterien dagegen resistent. Die einstigen Wunderwaffen gegen Infektionskrankheiten werden durch ihren starken Einsatz zunehmend stumpfer“, so Ackermann. Reserveantibiotika sollten daher nicht zur Therapie einfacher Infektionen eingesetzt werden, sondern nur dann, wenn Standardantibiotika wie zum Beispiel die bewährten und in vielen Fällen wirksamen Penicilline nicht mehr helfen und Infektionen anders nicht behandelbar sind. Die Auswertungen für Westfalen-Lippe belegen zwar, dass der Anteil der Reserveantibiotika an allen verordneten Antibiotika seit 2012 rückläufig ist. So ist im Vergleich zum Höchstwert von 62,9 Prozent im Jahr 2011 ein Rückgang der Verordnungen auf 51,3 Prozent in 2019 festzustellen. „Allerdings wird immer noch jede zweite Antibiotikaverordnung mit Reserveantibiotika vorgenommen“, so Ackermann. Und das, obwohl man davon ausgehen kann, dass im ambulanten Bereich üblicherweise vergleichsweise harmlose Infektionen



behandelt werden. „Antibiotika wirken nur gegen bakterielle Infektionen und sind völlig unwirksam, wenn eine Infektion durch Viren ausgelöst wurde wie beispielsweise bei den meisten Erkältungen oder auch bei Covid-19“, sagt der AOK-Chef. Das kritische Hinterfragen jeder Antibiotikaverordnung und ein rationaler, leitlinienkonformer Einsatz von Reserveantibiotika sei weiter angezeigt.

Marktversagen bei Antibiotika

Neben einer behutsameren Verordnung werden auch Wirkstoffe mit neuen Wirkprinzipien benötigt, die in der Lage sind, die vorhandenen Resistenzen zu überwinden. Unter den knapp 450 neuen Wirkstoffen, die die pharmazeutische Industrie in den letzten zehn Jahren in Deutschland auf den Markt gebracht hat, waren jedoch nur zwölf antibiotische Wirkstoffe. „Hier ist die Pharmaindustrie gefordert, endlich mehr in Forschung und Entwicklung neuer Antibiotikawirkstoffe zu investieren anstatt sich auf andere Wirkstoffe zu fokussieren, mit denen sich höhere Gewinne erzielen lassen“, so Ackermann. Positiv sei, dass das Bundesministerium für Bildung und Forschung 2018 bis zu 500 Millionen Euro für zehn Jahre bereitgestellt habe, um unter anderem die Entwicklung neuer Antibiotika zu unterstützen. Aber mit der Entwicklung neuer Antibiotika allein, kann das Resistenzproblem nicht gelöst werden. „Damit Antibiotika als lebenswichtige Medikamente auch in Zukunft noch wirksam bleiben, ist es wichtig, die Gesundheitskompetenz der Menschen zu stärken und sie für einen sorgsamen Umgang damit zu sensibilisieren“, zieht Ackermann das Fazit.

Ihr Gesprächspartner:

Jens Kuschel, Pressesprecher
AOK NORDWEST – Die Gesundheitskasse.
Kopenhagener Straße 1, 44269 Dortmund

Telefon 0800 2655-505528
Mobil 01520-1566136
E-Mail presse@nw.aok.de

